

wandeln, ist dies unsere eigene Stimme, unser lebendiger Wunsch und Entschluß geworden.

Wir können uns kaum davon Rechenschaft geben, welche ungeheure Rolle gerade in der unzugänglichen Heimlichkeit unseres eigensten Lebens — auch bevor wir sie eigentlich erkennen und benennen können — die „Bilder“ spielen. Das Bild ist jeweils eine erste Zusammenfassung unseres Sinnenlebens, ein Versuch aus dem Wechsel aufzutauchen und zu Dauer und Einheit, zu Ordnung zu gelangen. Das Bild ist — da wir aus der Welt nicht herausfallen können — zunächst *N a c h* bild, eine Zusammenfassung und Ordnung von Gegebenheiten, die sich unserer allgemeinen Situation entsprechend unter praktischem Gesichtspunkt vollzieht. Aber schon in dieser Zusammenfassung schlummert, beständig bereit zu erwachen, das *V o r* bild; denn aus der Ergriffenheit heraus steigert sich der Eindruck und wird zum Gefäß unserer Wünsche, zum Wunschbild, das nun wieder als Lebensreiz auf das Ganze unseres Wesens zurückwirkt. Das Vorbild aber ist nicht Material praktischer Bewältigung, sondern Lockung zur Anbildung, zur Anähnlichung, uninteressiertes Interesse.

Im Bereich menschlichen Zusammenlebens ist das Vorbild vielleicht dessen feinste Blüte. Es setzt innigste menschlichste Verbundenheit voraus und meint doch nicht die Herde, sondern den Einzelnen. Der Mensch steht seinem eigenen Wesen als ein unablässig Gestaltender gegenüber. Vielleicht ist er sich im Grunde nur als Aufgabe selber erträglich. Andererseits muß er sich als Naturwesen auch bejahen, in dieser Bejahung seine Gegenwart erfüllen, sein eigenes Fleisch und Blut lieben. Beides fließt im Vorbild zusammen. Das Schöne und das Gute, Sinnenglück und Seelenfrieden, Menschen- und Gottesliebe haben sich gefunden.

Dieselben geheimen Kräfte des Vorbildes bauen das Kunstwerk. Auch alle Kunst kann zunächst nur *n a c h* bilden, Erfahrungsgegebenheiten irgendwie mit ihren Mitteln und Ausdrucksmöglichkeiten wiederholen. Nach dieser Richtung weist, was man den Inhalt, den Gegenstand des Kunstwerks nennt, seine Benennung. Die Steigerung zum Reiz, der den Lebensinstinkt in seiner Tiefe wachruft, erfolgt dagegen wesentlich durch die künstlerische Form. Darum ist das Vorbildliche im Kunstwerk als solches meist nicht benennbar. Wo aber die künstlerische Form, die ja nur Ausdruck einer besonderen Liebe sein kann, das Bild des Menschen selber ergreift und gestaltet, wird die künstlerische Steigerung in der menschlichen benennbar. Form und Inhalt sind beinahe dasselbe geworden.